

Luzerner Rundschau vom 26.09.2019

Studium statt Pension

26.09.2019 18:00

Ein Zeichen für lebenslange Bildung sind die steigenden Mitgliederzahlen der Seniorenuniversität Luzern. Über 4000 Mitglieder zählt der selbsttragende Verein, der letztes Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feierte. Das Programm ist auch in diesem Herbstsemester abwechslungsreich, traditionelle Themen finden bei den wissenshungrigen SeniorInnen genauso grossen Anklang wie aktuelle Geschehnisse.

+



1/4

Dr. Jürg Kesselring bei seinem Referat im vollen Vorlesungssaal der Uni Luzern.

Bild: Corinne Schnider

Es gibt keine einheitliche Definition von Alter. Dank veränderten Lebensformen und den Errungenschaften der modernen Medizin werden die Menschen immer älter, bleiben länger aktiv und selbständig. Das kennt auch der ehemalige Rektor der Kantonsschule Sursee. Michel Hubli hält seit drei Jahren das Amt als Präsidenten der Seniorenuniversität Luzern inne. Zum Zeitpunkt seiner Pensionierung war Hublis Frau noch arbeitstätig, die Tochter im Studium. Da kam diese neue Aufgabe genau richtig: «Ich wollte etwas Sinnstiftendes für die Gesellschaft tun, meine Erfahrungen weitergeben.» In seinem Büro am Schweizerhofquai mit traumhaftem Blick auf das Luzerner Seebecken erklärt der ehemalige Wirtschaftspädagoge, wie alles begann. Der eigentliche Start war vor 40 Jahren, als 1978 das Seniorenzentrum Zentralpark gegründet wurde. Bald entstand daraus die Senioren-Volkshochschule, 1998 folgte die Senioren-Universität. Weil die Volkshochschule seitdem nur noch auf dem Papier bestand, wurde sie im vergangenen Jahr aufgelöst. Die Seniorenuniversität ist ein eigenständiger Verein und steht unter dem Patronat der Universität Luzern, in deren Räumlichkeiten sie Gastrecht für die Vorträge genießt. Bis 2012

konnte noch mit Kostenbeteiligungen von rund 40'000 Franken aus der Kantons- und Stadtkasse gerechnet werden, seitdem finanziert sich der Verein völlig selbständig durch Mitgliederbeiträge (50 Franken) sowie die Beiträge für Seminare und Vorträge und private Zuwendungen. Mitglieder erhalten auf Vorträge eine Reduktion, die Mitgliedschaft ist zudem Voraussetzung für den Besuch eines Seminars. Michel Hubli betont, dass man darauf angewiesen sei, kostendeckend zu arbeiten. Vieles geschehe auf ehrenamtlicher Basis und auch die Dozierenden würden für ein «relativ bescheidenes» Honorar ihre Vorträge halten.

Neun Seniorenuniversitäten in der Schweiz

Während andere Seniorenuniversitäten in der Schweiz stagnieren, nimmt bei jener in Luzern die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr zu. Michel Hubli ist überzeugt, dieser Trend wird noch andauern. Bei den geburtenstarken Jahrgängen, die nun ins Pensionsalter kommen, hat Bildung sowie geistige Fitness im Alter einen hohen Stellenwert. Zum Vergleich: Die Seniorenuniversität Zürich registriert seit Jahren 2500 Senioren. An der Uni Basel sind die Zahlen mit rund 1300 auch seit Jahren stabil. Für den Boom in Luzern gibt es mehrere Gründe. Ein Besuch der Vorlesungen ist bereits ab dem 50. Altersjahr möglich. Diese finden jeweils am Montag und Donnerstag um 16.15 Uhr statt, am Dienstag jeweils erst um 18:30 Uhr, damit Interessierte auch nach ihrer Arbeit noch die Seniorenuniversität besuchen können. Das Angebot ist mit 80 Vorträgen pro Jahr sehr vielfältig und werde dabei immer an die zeitlichen Trends angepasst. Zu den Vorträgen kommen ebenso viele mehrteilige Seminare und auch Exkursionen sowie Sprachkurse finden im Angebot ihren Platz. Von Geistes- über Naturwissenschaften bis hin zu politischen Themen, findet sich im Verzeichnis eine umfassende Spannweite. Zumal es dabei nicht um ein Studium mit Abschluss geht, ist die Teilnahme für alle offen, unabhängig von ihrer Vorbildung. Von elitärem Zirkel ist hier keine Spur und Berührungssängste braucht niemand zu haben. Eine 2012 durchgeführte Erhebung aller neun Senioren-Universitäten der Schweiz zeigt, dass nur jeder fünfte Zuhörer oder ZuhörerIn über einen Studienabschluss verfügt.

Bedürfniswandel

Was besonders auffällt: SeniorInnen von heute haben andere Bedürfnisse als noch vor zwanzig Jahren. Dies bestätigt auch Markus Aregger, der als Vizepräsident gemeinsam mit Michel Hubli für das Studienprogramm zuständig ist. Er meint: «Unsere Mitglieder wollen möglichst flexibel bleiben, sich nicht für zu lange Semesterkurse verpflichten weil sie die Freiheiten geniessen und unabhängig sein wollen, um z. B. zu reisen, Grosskinder zu hüten, Hobbies nachzugehen usw.» Darauf stellte und stellt sich die Seniorenuniversität stets mit ihren Angeboten ein. Gemäss Michel Hubli sei dies ein grosser organisatorischer Aufwand, der sich aber durchaus bewährt. Die Beiden legen grossen Wert auf die Wünsche und Interessen ihrer MitgliederInnen.

Besuch einer Vorlesung

Rund 140 SeniorInnen sitzen gespannt in den Reihen des Vorlesungssaals. Das Interesse ist gross- auf dem Programm steht ein Referat von Prof. Dr. Jürg Kesselring, ehemaliger Chefarzt Neurologie des Rehasentrums Valens. Beim Besuch dieser Vorlesung: «Wie und warum lacht der Mensch», erlebt man das Phänomen, dass die Generation 60+ nicht nur körperlich fit bleiben möchte, hautnah mit. «Ich habe nie ausgelernt», lasse ich mir sagen. «Kein Stillstand, das hält mich jung», ergänzt eine motivierte Besucherin. Frau Alice Akeret

hat heute das Bedürfnis, sich Themen zu widmen, die während ihrem Joballtag aus Zeitmangel auf der Strecke blieben. Gewisse TeilnehmerInnen waren selbst als Lehrer tätig und dabei an strikte Strukturen des Lehrplans gezwungen. Umso mehr geniessen sie es, sich nun auf Gebiete zu konzentrieren, die sie wirklich interessieren. Neben der Horizonterweiterung und dem Bildungszuwachs, werden auch die Begegnungen unter den Gleichgesinnten geschätzt.

Trotz des digitalen Zeitalters und den endlosen Informationen des Internets, wird der direkte Kontakt zu den Dozierenden gewünscht. «Der Vortrag einer kompetenten Person auf ihrem Fachgebiet ist bestimmt spannender als das Selbststudium», erklärt sich Dr. Jürg Kesselring den grossen Andrang bei seinem Referat. Es werde Wissen vermittelt und Anekdoten erzählt, die nirgends nachzulesen sind.

Motivation ohne Leistungsdruck

Die Vorlesungsinhalte können konsumiert werden, ohne dass diese beruflich genutzt werden. Bei den SeniorInnen werde viel aufmerksamer zugehört, das schätzen die ReferentInnen. Dr. Jürg Kesselring bestätigt: «Bei der älteren Garde sitzen alle konzentriert in den Reihen, bis der Vortrag zu Ende ist.» Mit Ausnahme von heute. Bei diesem unterhaltsamen Referat rund um das Thema Lachen und dem hervorragenden Professor, konnte aber auch wirklich niemand «mucksmülistill» bleiben.

Corinne Schnider